



v. l. n. r.: MDgt Dr. Frank Schmidt, MR Dr. Gerd Uhlmann, Axel Richter, Staatsminister Dr. Matthias Rößler und Udo Helwig

Staatsminister Dr. Rößler beeindruckt vom VKTA

Seit der Regierungsumbildung im Mai diesen Jahres ist Dr. Matthias Rößler neuer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst. Bereits am 8. August besuchte er in Begleitung von Ministerialdirigent Dr. Frank Schmidt und dem Vorsitzenden des VKTA-Kuratoriums Ministerialrat Dr. Gerd Uhlmann den VKTA, um sich einen eigenen Eindruck über den Stand des Rückbaus und der Entsorgung der kerntechnischen Anlagen in Rossendorf zu verschaffen. Nicht zuletzt geht es ja dabei um viel Geld, dass das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst aus seinem Etat für diese Arbeit allein bereit stellen muss, da sich der Bund im Gegensatz zum Rückbau der Anlagen in den anderen ehemaligen Kernforschungszentren in Deutschland nach wie vor nicht beteiligt.

Aufmerksam und sehr interessiert ließ sich Staatsminister Dr. Rößler vom Vorstand des VKTA über die Gesamtaufgabe des VKTA, über den aktuellen Stand der Arbeiten und die noch anstehenden Aufgaben informieren. Als promovierter Ingenieur fachkundig, zeigte sich Dr. Rößler gut vorbereitet und stellte in der Diskussion eine Reihe gezielter Fragen, bei denen die ingenieurmäßige Vorgehensweise und nicht zuletzt das Sicherheitsmanagement den Schwerpunkt bildeten. Auch die Absicherung der notwendigen Kompetenz im VKTA zur Erfüllung seiner Aufgaben und Finanzierungsfragen wurden ausgiebig behandelt.

Die Diskussion wurde unterbrochen, als der Rückbauerleiter des VKTA die Gesprächsrunde von einer unmittelbar bevorstehenden Aktion im Reaktorgebäude informierte: der große Reaktorbehälter wurde für radiologische Messungen zur Vorbereitung des Abtrans-

ports in voller Länge angehoben, um mit den Messgeräten die ehemalige Reaktorkernzone erreichen zu können. Spontan äußerte Dr. Rößler den Wunsch, sich diesen Vorgang anzusehen. Kurze Zeit später standen die Herren in Schutzkleidung auf der Galerie im Reaktorgebäude und nahmen die spektakuläre Aktion in Augenschein.

Aus Termingründen blieb nur noch Zeit für einen kurzen Rundgang über das VKTA-Gelände, bei dem der Vorstand dem Herrn Staatsminister die anderen Rückbauprojekte und die Infrastrukturanlagen, insbesondere die Einrichtung zur Verwahrung von Kernbrennstoffen und das Zwischenlager Rossendorf für radioaktive Abfälle erläuterte. Dabei wurden die aus der Entsorgungsproblematik resultierenden langfristigen Aufgaben des VKTA ausgiebig erörtert. Dr. Rößler zeigte sich sehr beeindruckt vom Umfang der Anlagen und Aufgaben des VKTA. „Ich habe mich überzeugen können, dass die Sicherheit der Anlagen und die schwierigen Aufgaben des Rückbaus und der Entsorgung bei den kompetenten Mitarbeitern des VKTA in den richtigen Händen liegen. Die Souveränität, mit der die Mitarbeiter ihre Aufgabe erledigen, hat mich beeindruckt“ sagte Dr. Rößler im Abschlussgespräch. Es freute ihn besonders, dass der Vorstand trotz der angespannten Finanzsituation und des für die Entsorgungsaufgaben schwierigen politischen Umfeldes „nicht jammere“, sondern zielgerichtet an die Lösung der Aufgaben gehe. Zum Abschluss versprach er, den VKTA bei seinen Aufgaben zu unterstützen und dem Vorstand für direkte Gespräche zur Verfügung zu stehen, falls einmal besondere Probleme auftauchen sollten.

aus dem Inhalt



Großes
Interesse ...

2

... für den VKTA
am Tag der offenen Tür



Im
Blickpunkt ...

4 & 5

... zum Stand
der Rückbauprojekte



Notfall-
schutzübung ...

6

... für den
Ernstfall wird geübt

www.vkta.de

Einsatz einer Druckstrahlmaschine



Druckstrahlmaschine beim praktischen Einsatz

Ein wesentliches Wirtschaftlichkeitskriterium beim Rückbau kerntechnischer Einrichtungen stellt die Minimierung der dabei anfallenden radioaktiven Abfälle dar. Es ist daher die Pflicht des VKTA, seine Rückbauvorhaben entsprechend diesem Minimierungsgebotes zu planen und durchzuführen. Die Dekontamination der beim Rückbau der kerntechnischen Einrichtungen anfallenden radioaktiven Reststoffe ist dabei ein Schwerpunkt. Zielstellung dieser Dekontamination ist die Unterschreitung der Freigabegrenzwerte für die Verwertung außerhalb von Strahlenschutzberei-

chen. Dazu bedarf es wirksamer und effektiver Dekontaminationstechniken.

Im VKTA wird dazu eine Druckstrahlmaschine eingesetzt. Sie arbeitet nach dem Abrasivstrahlverfahren, bei dem ein körniges Strahlmittel mittels Druckluft beschleunigt und auf die zu reinigende Werkstoffoberfläche geschleudert wird. Das beschleunigte Strahlmittel überträgt beim Auftreffen auf die Oberfläche einen Teil seiner kinetischen Energie auf die zu reinigende Oberfläche wodurch aus dieser Oberflä-

che kleine Teilchen, welche die Träger der radioaktiven Verunreinigung sind, herausgelöst werden. Die Druckstrahlmaschine zeichnet sich durch folgende, wesentliche Merkmale aus:

- gleichzeitiges Strahlen und Absaugen von Strahlmittel, Staub der Werkstoffoberfläche und radioaktiver Verunreinigung durch Einsatz eines speziellen Druck-Vakuum-Strahlkopfes,
- wiederverwertbares Strahlmittel durch einen geschlossenen Strahlmittelkreislauf,
- automatische Säuberung des Strahlmittels von Staub und radioaktiver Verunreinigung sowie
- kontaminationsfreie Direktüberführung von Staub und radioaktiver Verunreinigung in ein Abfallfass.

Die mobile Auslegung der Druckstrahlmaschine ermöglicht einen flexiblen Vorort-Einsatz bei verschiedenen Rückbauprojekten des VKTA. Durch die Kombination der Druckstrahlmaschine mit einer Strahlkabine ist auch eine zielgerichtete Dekontamination von Kleinkomponenten mit komplizierteren Geometrien möglich.

Bei den Strahlarbeiten der Abschirmsteine des Teilkomplexes AMOR II konnten 96 % zur uneingeschränkten Wiederverwertung freigegeben werden.

■ Thomas Grahert

Tag der offenen Tür am 28. September 2002 im VKTA

Mit großem Interesse nahmen über 200 Besucher die Gelegenheit wahr, sich im VKTA über den Stand des Rückbaus und der Entsorgung der kerntechnischen Anlagen zu informieren. Der Reaktor stand hierbei wieder im Mittelpunkt des Interesses, aber auch die Isotopenproduktion fand großes Echo. Weiterhin konnten die Reststoffbehandlungsanlage, das Zwischenlager für radioaktive Abfälle, die Landessammelstelle für radioaktive Abfälle, Analytik- und Strahlenschutzlabors, die Inkorporationsmessstelle, das Strahlenschutzfahrzeug und das Meteorologische Messfeld besichtigt werden. Auch die Rundgänge durch den VKTA wurden gern angenommen.

Videos über die Beladung der CASTOR-Behälter und die fernhantierte Entsorgung radioaktiver Abfälle sowie ein Experimentalvortrag über Strahlenschutz und -messtechnik wurden im Hörsaal mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die Werkfeuerwehr gab „Groß“ und „Klein“ gern Auskunft über ihre Tätigkeit. Seine Geschicklichkeit beim Umgang mit der Wasserspritze konnte jeder unter Beweis stellen – natürlich gab's dafür einen kleinen Preis.

Sogar eine Gruppe hochrangiger japanischer Nuklearmanager und -forscher, die sich gerade in Deutschland befand, nutzte die Gelegenheit, den VKTA zu

besichtigen und Fragen zum Abfallmanagement mit unseren Experten zu erörtern.

Der Tag der offenen Tür war trotz vorangegangener Verschiebung durch das Hochwasser ein schöner Erfolg und wir freuen uns schon auf die Besucher im nächsten Jahr.

Am 26. April 2003 öffnet das Analytiklabor im Gewerbepark Felsenkeller/Freital, das ebenfalls zum VKTA gehört, seine Pforten für die Besucher. Interessenten können sich dazu unter Tel. 0351 - 260 34 92 oder per email: d.friebe@vkta.de anmelden.

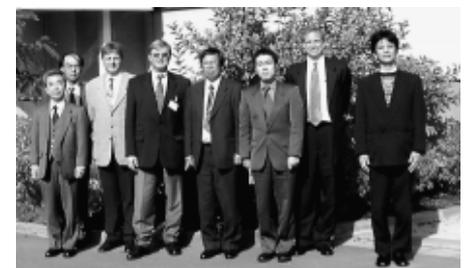
■ Dagmar Friebe



Besucher in der Reaktorwarte



Besucher in einem Analytiklabor



Japanische Besuchergruppe vor der ESR

Neu im Kuratorium: Prof. Straßburg



Mit Prof. Dr. Wolfgang Straßburg ist zum ersten Mal ein Manager aus der Energiewirtschaft Mitglied des Kuratoriums des VKTA. Prof. Straßburg studierte Rechtswissenschaften an den Universitäten München und Tübingen. Zeitgleich zu seinem juristischen Vorbereitungsdiens, den er mit der großen Staatsprüfung abschloss, war er wissenschaftlicher Assistent an der Universität Tübingen, wo er auch zum Doktor der Rechte promovierte.

Prof. Straßburg ist seit mehr als 27 Jahren in der Energiewirtschaft überwiegend in leitenden Funktionen tätig. Er begann als Justiziar bei der RWE AG. Zwei Jahre später wechselte er für 12 Jahre in den Nuklearbereich, und zwar zur Deutschen Gesellschaft zur Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoffen mbH (DWK), deren Vorstandsmitglied er von 1987 bis 1990 war. Nach Aufgabe der Wiederaufarbeitungsanlage Wackersdorf kehrte er zur RWE zurück und leitete für 8 Jahre die internationale Projektentwicklung. Seit einigen Jahren ist er Vice President und Leiter International Business Development der RWE. Dem Vorstand des Wirtschaftsverbandes Kernbrennstoff-Kreislauf gehört er seit 15 Jahren an, er ist Mitglied des

Verwaltungsrates des Deutschen Atomforums sowie der Kerntechnischen Gesellschaft.

Aufgrund zahlreicher wissenschaftlicher Publikationen erhielt Prof. Straßburg 1989 einen Lehrauftrag von der Universität Hannover, die ihn 1996 zum Honorarprofessor ernannte. Seit 1998 nimmt er einen Lehrauftrag an der Ruhr-Universität Bochum wahr. Weit mehr als 100 Veröffentlichungen belegen seine Verbundenheit zur Wissenschaft.

Seit 8 Jahren ist Prof. Straßburg Sherpa der E7-Initiative, ein weltweiter Zusammenschluss von neun großen Elektrizitätsversorgungsunternehmen. Diese setzen sich unentgeltlich mit gezielten Projekten für eine nachhaltige Entwicklung insbesondere in Entwicklungs- und Schwellenländern ein.

Zu Sachsen hat Prof. Straßburg eine enge Verbindung. Seine Familie stammt aus Görlitz. Nach der Wende setzte er sich früh für die Renovierung und Revitalisierung der von seinem Großvater errichteten Straßburg-Passage ein.

Dass Wolfgang Straßburg sich neben seinen vielfältigen Aufgaben aktiv und intensiv für den VKTA engagiert, hat er bereits seit 2 Jahren als Mitglied des Beirats bewiesen. Seine nationalen und internationalen Beziehungen zu Wirtschaft und Politik machen seinen Rat und seine Unterstützung für die Bewältigung unserer Aufgaben und die Zukunftssicherung des VKTA besonders wertvoll.

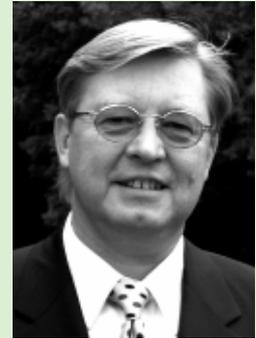
Für Prof. Häfele, den „Vater“ des VKTA, kann es keinen würdigeren Nachfolger im Kuratorium des VKTA geben. Wir sind stolz darauf, ihn in unseren Reihen zu wissen. ■ Red.

Dank an Staatsminister a. D. Professor Meyer

Mit der Regierungsumbildung in Sachsen im Mai dieses Jahres schied Prof. Dr. Hans-Joachim Meyer aus der Staatsregierung aus. Als Staatsminister für Wissenschaft und Kunst musste Professor Meyer die „Erblast“ der kerntechnischen Anlagen in Rossendorf nach der Wende übernehmen und hat den VKTA bei der Bewältigung seiner Aufgaben mit großem persönlichen Einsatz begleitet und unterstützt. Wir hatten in ihm immer einen verständnisvollen Gesprächspartner und Anwalt in der Regierung, der die notwendigen Entscheidungen rechtzeitig herbeigeführt und die Finanzierung der schwierigen und kostenintensiven Aufgaben abgesichert hat.

Vorstand und Mitarbeiter des VKTA sagen Herrn Staatsminister a. D. Prof. Dr. Hans-Joachim Meyer für die vielen Jahre konstruktiver Partnerschaft ein herzliches Dankeschön.

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

Zunächst die gute Nachricht: Der VKTA und mit wenigen Ausnahmen seine Mitarbeiter waren von der Flutkatastrophe Mitte August nicht direkt beinträchtigt.

Aber die stagnierende Wirtschaftslage, die hohe Arbeitslosigkeit und infolge dessen die äußerst angespannte Finanzlage der öffentlichen Haushalte, dazu noch die schlimmen Auswirkungen der Flutkatastrophe in Sachsen prägen das aktuelle Bild. Davon bleibt der VKTA nicht unberührt. So müssen auch wir inzwischen mit deutlich weniger finanziellen Zuwendungen des Freistaates auskommen, um unsere Aufgaben zu erfüllen, was bedeutet, dass auch unser Haushalt „auf Kante genäht“ ist. Eine schwierige Situation, aber wir bekommen das hin.

Die Äußerungen von Staatsminister Dr. Rößler bei seinem Besuch Anfang August im VKTA waren wohlthuend und haben uns in dieser Auffassung bestärkt. Den Bericht zum Ministerbesuch finden Sie auf der Titelseite.

Wie es mit der zielgerichteten Weiterführung des Rückbaus seit der letzten Ausgabe von VKTA-TRANSPARENT im April des Jahres weiter gegangen ist, davon können Sie sich in dieser Ausgabe überzeugen. Unser „Blickpunkt“ ist diesmal auf die AMOR-Anlagen gerichtet, wo inzwischen das Kernstück, die AMOR II vollständig rückgebaut und die Entleerung des Abklinglagers begonnen hat. Auch beim Abbau des 1. Kühlkreislaufs des Forschungsreaktors und im Freigelände sind wir große Schritte vorangekommen, wie Sie dort nachlesen können. Es geht also weiter nach Plan voran. Davon konnten sich auch die ca. 200 Besucher an unserem Tag der offenen Tür Ende September überzeugen. Wir sind froh, bei den Menschen um Rossendorf Vertrauen und Unterstützung zu genießen, wie die Diskussionen an diesem Tag wieder einmal gezeigt haben (s. S. 2).



Ihr Udo Helwig

1. Kühlkreislauf des Forschungsreaktors RFR



Wärmeübertrager, Hauptumwälzpumpen und Rohrleitungen im Pumpenraum vor ... und nach dem Abbau



Vom 30. Januar 2001 bis 19. Juli 2002 stand der Rückbau des 1. Kühlkreislaufs im Rahmen des 3. Schrittes der Stilllegungsmaßnahmen des RFR an. Der Rückbau des RFR wurde bisher vom Betriebspersonal durchgeführt. Die zu handhabenden Massen und Abmessungen der eingebauten Komponenten machten den Einsatz einer externen Fachfirma erforderlich. Den Auftrag dazu erhielt BABCOCK NOELL NUCLEAR GmbH.

Zum Trocknen des Rohrleitungssystems wurden die Absperr- und Regulierventile aus dem Kreislauf abgebaut.

Zur Verhinderung von Kontaminationsausbreitungen kamen für Edelstahlbauteile nur mechanische Trennverfahren wie z. B. Sägen zum Einsatz. Andere (ferritische) Stahlteile, die aus Transportgründen getrennt werden mussten, wurden z. T. auch mit Schneidbrennern zerlegt, soweit sie nicht kontaminiert waren. Vor Ort wurden Rohrleitungen mit der elektrischen Stichsäge und Spannvorrichtung auf Transportlänge getrennt. Ein solcher Sägeschnitt an einer Edelstahlrohrleitung $\varnothing 300 \times 12$ mm dauerte bis zu vier Stunden!

Der Transport der ausgebauten Teile erfolgte mit dem Hallenkran durch Bodenluken im Reaktorhallenfußboden vom Pumpenraum zur Reaktorhalle.

Alle Kreislaufkomponenten, die vom Kühlwasser während des Reaktorbetriebes umspült waren, sind mit

einer Oberflächenkontamination behaftet. Die Kontamination an den Innenflächen der Rohre war höher als Voruntersuchungen vermuten ließen.

Zur weiteren Konditionierung wurden alle Rohrleitungen auf eine Länge von 750 mm auf einem speziell in der Reaktorhalle eingerichteten Sägeplatz zerlegt und die kontaminierten Teile in freimessbare oder kontaminierte Reststoffe sortiert.

Die kontaminierten Teile wurden in 20-ft-Container bzw. in 200 l Fässer an die Reststoffbehandlungsanlage übergeben. Dort werden diese Teile soweit dekontaminiert, dass sie eingeschränkt (zum Einschmelzen) bzw. uneingeschränkt freigegeben werden können.

Insgesamt sind beim Abbau des 1. Kreislaufes im Pumpenraum ca. 42 t Edelstahl, ca. 18 t anderer Stahl und ca. 9 t Abschirmungsmaterial aus Beton und Blei angefallen.

Nur etwa 5 % des Edelstahls, aber sämtliche anderen Stähle und die Abschirmungen aus Blei konnten nach messtechnischer Kontrolle uneingeschränkt freigegeben werden.

Die 95 % noch kontaminierten Edelstahlteile werden gegenwärtig in der Reststoffbehandlungsanlage dekontaminiert, um sie später ebenfalls freigeben zu können. Die Betonabschirmungen verbleiben zunächst im Gebäude und werden später gemeinsam mit den Gebäudestrukturen entsorgt.

■ Dietmar Herberg

Rückbau des Abwassertechnikums bis zur „Grünen Wiese“

Das Abwassertechnikum diente früher der Reinigung der radioaktiven Abwässer des Standortes Rossendorf. Diese Aufgabe hat seit ihrer Inbetriebnahme die Reststoffbehandlungsanlage ESR übernommen.

Der Rückbau der Altanlage wurde somit unumgänglich. Zunächst war die Dekontamination des gesamten Gebäudes einschließlich der Außenbehälter, die als Roh- und Reinwasserbehälter sowie zur Aufbewahrung für die Regeneriermittel dienten, vorgesehen. Dazu wurde ein umfangreiches analytisches Messprogramm durchgeführt und die Ergebnisse sowie die vorgesehene Verfahrensweise des Abbruchs der Behälter zur Genehmigung vorgelegt.

Die bei den radiologischen Voruntersuchungen festgestellten und genau lokalisierten Kontaminationen konnten durch gezielte Dekontaminationsarbeiten vollständig entfernt werden.

Nach dem Ausbau der Behälter, Apparate und Rohrleitungen aus dem Abwassertechnikum im Septem-

ber 2001 wurde mit dem Abbruch der Gebäudestrukturen und der Außenbehälter begonnen.

Während des Abbruchs wurden ständig begleitende Kontrollmessungen durchgeführt. Das alte Abwassertechnikum wurde weitgehend mit Hilfe der In-situ-Gammaskpektrometrie, die wir in der Ausgabe 2/01 von *VKTA Transparent* beschrieben haben, freigeschaltet. Anschließend konnte das Gebäude konventionell abgebrochen werden.

Nach Beendigung der Rückbauarbeiten wurde das Gelände des alten Abwassertechnikums mit Zustimmung der Genehmigungsbehörde aus dem Geltungsbereich der Strahlenschutzverordnung entlassen. Inzwischen ist das Gebiet des ehemaligen Abwassertechnikums vollständig renaturiert.

■ Gregor Beger



Abwassertechnikum vor dem Rückbau.



Grüne Wiese nach dem Rückbau.

AMOR-Anlagen

Die AMOR II (Anlage zur Molybdänproduktion Rossendorf) bestand aus fünf abgeschirmten Prozessboxen, verschiedenen Prozess- und Lagerbehältern, festen und verschiebbaren Abschirmwänden und einem Strahlenschutz-Überwachungssystem. Bevor der Abbau dieser Kernanlage beginnen konnte, waren umfangreiche Vorarbeiten notwendig, z. B. der Abbau von Versorgungs- und Abluftanlagen sowie der leittechnischen Systeme. Um die sichere Rückhaltung von radioaktiven Partikeln während des Abbaus der AMOR II Anlage zu gewährleisten, waren einige Umbauten und die Einrichtung von Arbeits- und Schleuszellen sowie eine spezielle Abluftanlage erforderlich. Diese vorbeugenden Strahlenschutzmaßnahmen sind bei einer Anlage, in der mit Kernmaterial (Uran) umgegangen wurde, besonders wichtig (Bild 1).



Erst danach konnte die Demontage der einzelnen Anlagenteile und Komponenten der AMOR II beginnen. Auch dabei waren spezielle Strahlenschutzmaßnahmen notwendig, um sicher zu vermeiden, dass die Abbaumannschaft Uranpartikel inkorporiert und Kontamination verschleppt wird. Die in solchen Projekten erfahrene Firma SINA aus Pforzheim schloss diese schwierigen Arbeiten im Mai diesen Jahres erfolgreich ab. Anschließend wurden die nun leeren Gebäudestrukturen dekontaminiert und radiologisch bewertet. Sämtliche angefallenen Reststoffe wurden genau dokumentiert. Ein Teil davon konnte soweit dekontaminiert werden, dass sie nach ersten Dekontaminationsarbeiten für die weitere Verwertung freigegeben werden konnten. Der Rest musste als radioaktiver Abfall im Zwischenlager Rossendorf zur späteren Entsorgung eingelagert werden.

Parallel zu den Rückbauarbeiten an der AMOR II wurde schon der Abbau des Abklinglagers vorbereitet. Dieses besteht aus ins Erdreich eingelassenen Betonkammern mit sechs Keramikbehältern, die ihrerseits von je zwei Edelstahl-Sicherheitsbehältern umschlossen werden. Zuerst wurde das über dem Abklinglager befindliche Erdreich ausgehoben (Bild 2) und auf Kontamination untersucht.

Um das nun teilweise freigelegte Betonkammergebäude wurde eine Stahlleichtbauhalle und darin eine Edelstahlkabine (Caisson) zum sicheren Einschluss der beim Abbau anfallenden radioaktiven



Partikel errichtet (Bild 3). In diesem Caisson befindet sich eine Krananlage, mit der die schweren Komponenten und Behälterteile hantiert werden können.

Diese notwendigen vorbereitenden Maßnahmen wurden Mitte September abgeschlossen. Die Mitarbeiter der sat Kerntechnik GmbH aus Worms haben inzwischen mit dem Abbau des Abklinglagers begonnen, der bis Mitte nächsten Jahres dauern wird.

■ Sven Jansen

Wie geht es weiter mit den Rückbauprojekten?

Bei der Stilllegung und der Entsorgung der nicht mehr benötigten nuklearen Einrichtungen sind wir ein gutes Stück vorangekommen. Bei vier von sechs Kernanlagen und einer Behandlungsanlage für flüssige radioaktive Abfälle konnte der Rückbau komplett abgeschlossen werden. Ein weiteres Vorhaben zum Rückbau des Lagers für feste radioaktive Abfälle steht kurz vor dem Abschluss. Für eine effektivere Weiterführung der Stilllegung wurden die noch verbleibenden Rückbauprojekte in drei Rückbaukomplexe zusammengefasst.

Die Stilllegung und der Abbau des Rossendorfer Forschungsreaktors ist der Schwerpunkt im Rückbaukomplex 1. Die Stilllegungsmaßnahmen verlaufen planmäßig, so dass von 18 geplanten Einzelvorhaben innerhalb der 3. Stilllegungsgenehmigung bereits 13 abgeschlossen sind. Gleichzeitig mit der Durchführung der weiteren Einzelvorhaben wird intensiv an den Grundlagenermittlungen zur abschließenden 4. Still-

legungsgenehmigung gearbeitet. Mitte nächsten Jahres werden die wesentlichsten Vorhaben des 3. Stilllegungsschrittes abgeschlossen und der Antrag für die 4. Stilllegungsgenehmigung gestellt sein.

Im Rückbaukomplex 2 sind alle Anlagen der ehemaligen Isotopenproduktion zusammengefasst. Parallel zu dem bedeutenden Rückbauprojekt der Stilllegung des AMOR-Komplexes (s. a. Beitrag) wurde mit der Stilllegung und dem Rückbau weiterer Produktionseinrichtungen (Isotopenlabors, Warme und Heiße Zellen) in den Gebäuden der Isotopenproduktion begonnen. Nach dem Rückbau aller Produktionseinrichtungen, was voraussichtlich bis Mitte 2005 dauern wird, erfolgt in einem weiteren Genehmigungsschritt der Abbau aller Restkomponenten und Gebäudestrukturen der ehemaligen Isotopenproduktion. Der Rückbaukomplex 3 enthält alle nicht mehr benötigten Anlagen zur Behandlung radioaktiver Abwässer. Bisher wurden verschiedene technologische Ein-

richtungen, ein System von kontaminierten Rohrleitungen, Kanäle, Schächte, Becken und Gebäudestrukturen zurückgebaut (s. Ausgabe 2/01 und Artikel „Rückbau des Abwassertechnikums“, S. 4). Für den Abschluss des Rückbaus und die Vorgehensweise zur Freigabe des Freigeländes hat der VKTA ein spezielles Konzept erarbeitet und vom Öko-Institut Darmstadt begutachten lassen. Erst nachdem dieser als sehr kritisch bekannte Gutachter der Vorgehensweise zugestimmt hat, wurde der zuständigen Behörde das Freigabekonzept für das Freigelände zur Genehmigung vorgelegt.

Das Rückbaumangement des VKTA ist darauf gerichtet, in einem gemeinsamen Zieleinlauf alle drei Rückbaukomplexe um das Jahr 2008 soweit abzuschließen, dass sie von der atomrechtlichen Aufsichtsbehörde aus dem Geltungsbereich des Atomgesetzes entlassen werden können.

■ Dr. Wolfgang Boeßert

Neuer Betriebsrat stellt sich vor

Am 29./30. Mai 2002 wurde im VKTA ein neuer Betriebsrat für eine Legislaturperiode von vier Jahren gewählt. Die Zahl der Betriebsratsmitglieder ist abhängig von der Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer und beträgt im VKTA 7. Die Verteilung auf die Geschlechter bestimmt sich ebenfalls aus der entsprechenden Zahl der Beschäftigten. Demnach sollten dem VKTA-Betriebsrat drei Frauen und vier Männer angehören.

Zur Wahl des Betriebsrates stellten sich 8 Kandidaten darunter 2 Frauen. Stimmberechtigt waren 156 Beschäftigte von denen sich 105 (67 %) an der Wahl beteiligten. In den Betriebsrat wurden gewählt:

Dr. Erik Franke
Barbara Liebscher
Uwe Meyer
Jürgen Pätzold (N)
Hans-Jürgen Rott
Jana Schubert (N)
Berndt Standfuß (N)

Als Ersatzvertreter wurde Herr Dieter Klein gewählt. Damit wurden drei Kolleginnen und Kollegen (N) zum ersten Mal in den Betriebsrat gewählt. Mit der Neuwahl des Betriebsrates wurden auch Herr Dr. Dieter Klötzer und Herr Hermann Beutel, die viele Jahre im Betriebsrat mitgearbeitet haben, aus der Betriebsratsarbeit verabschiedet.

Hauptaufgabe des neu gewählten Betriebsrates ist es, die Interessen der Beschäftigten gegenüber dem VKTA-Vorstand unter Berücksichtigung der Erfüllung

Abteilungsleiter (Vorsitzender)
Chemotechnikerin
Chemieassistent
Technischer Angestellter
Technischer Angestellter
Betriebswirtin
Technischer Angestellter

der dem VKTA gestellten Aufgaben zu vertreten und durchzusetzen. Ein besonderes Augenmerk wird der Betriebsrat auf die Sicherung und Erhaltung der fachlichen Kompetenz im VKTA richten. Wegen der Altersstruktur gibt es eine Reihe von erfahrenen Kolleginnen und Kollegen, die den VKTA in den letzten Jahren verlassen haben und in näherer Zukunft verlassen werden. Die künftige Personalpolitik muss gewährleisten, dass die Fachkompetenz auch für zukünftige Aufgaben im VKTA zur Verfügung steht.

■ Dr. Erik Franke

Neue arbeits- und strahlenschutzmedizinische Betreuung im VKTA



Sanitätsrat Beckert mit Schwester Christine

„Für den Ernstfall üben“ Notfallschutzübung 2002 erfolgreich durchgeführt

Nur wer regelmäßig seinen Kenntnisstand überprüft und seine Handlungen genau „unter die Lupe“ nimmt, kann in Notfallsituationen richtig reagieren. Dieses Präventionsprinzip gehört zu den grundlegendsten Maßnahmen, die der VKTA im Hinblick auf den Umgang mit radioaktiven Stoffen und deren Lagerung verfolgt. Ziel des Notfallschutzes im VKTA ist es, die Gefährdung von Mensch und Umwelt abzuwenden und entsprechende Gegenmaßnahmen vorzuhalten.



Manipulatortechnik beim Einsatz

Für die Notfallschutzübung am 11. und 12. Juni wurde als Übungsszenario angenommen, dass trotz aller Sicherheitsvorkehrungen bei dem Transport eines Fasses mit festen radioaktiven Abfällen dieses auf den Boden fällt, dort aufplatzt und der Inhalt auf dem Boden herausfällt. Zu diesem Zweck wurden, zusätzlich zu den VKTA-eigenen Kräften, die Spezialisten der Kerntechnischen Hilfsdienst GmbH (KHG) aus Eggenstein-Leopoldshafen nahe Karlsruhe hinzugezogen. Diese besitzen mit ihrer Fernhandiertechnik die Möglichkeit, auch in einem hohen Strahlenfeld Bergungs- und Sicherungsarbeiten durchzuführen. Nach dem ein neues Fass neben der „Absturzstelle“ bereitgestellt wurde, konnte die KHG von ihrem entfernten gelegenen Leitstand aus ihre Manipulatoren bedienen und die herausgefallenen Gegenstände sicher bergen und in der neuen Verpackung platzieren. Mit der modernen Manipulatortechnik wurde anschließend auch das Fass verschlossen.

Resümee der Übung: Die Zusammenarbeit zwischen VKTA und der KHG hat sehr gut funktioniert und die Übungsziele wurden in allen Punkten erreicht. Selbstverständlich wird durch Sicherheitsmaßnahmen dafür gesorgt, dass ein solcher Fall, wie er hier als Übungsszenario angenommen wurde, von vornherein sicher verhindert wird.

■ Gregor Beger

Viele Jahre hat Frau Dr. Liewers mit ihrem Schwestern-Team uns in allen Bereichen medizinisch betreut. Die Zusammenarbeit war immer von Harmonie und gegenseitigem Verständnis geprägt. Dafür noch einmal herzlichen Dank.

Seit April haben nun Sanitätsrat Roland Beckert und Schwester Christine von der B.A.D Gesundheitsvorsorge und Sicherheitstechnik GmbH die medizinische Betreuung am Standort übernommen (siehe Foto). Neben den Mitarbeitern der Rossendorfer Vereine werden von Ihnen u. a. auch die Mitarbeiter des Sanierungsbetriebs Königstein der WISMUT GmbH betreut.

Am Standort finden die ärztlichen Untersuchungen immer mittwochs in den Räumen 023/024 des Hauses 4b statt. Die ersten Monate haben gezeigt, dass die Zusammenarbeit prima klappt.

Wünschen wir dem neuen Arzt und der Schwester alles Gute für ihre Arbeit und uns allen ein vertrauensvolles Miteinander.

■ Kristina Helling

PROCORAD-Meeting 18.-20. Juni 2002 in Dresden



PROCORAD, eine Vereinigung französischer Institutionen zur Durchführung internationaler Qualitätsvergleiche in der Ausscheidungsanalytik (Inkorporationskontrolle) organisierte gemeinsam mit dem VKTA ein Treffen in Dresden, wo sich 80 Wissenschaftler aus 19 Ländern zum Erfahrungsaustausch trafen.

Wir gratulieren

zum 60. Geburtstag

Waltraud Tietze	14. 11. 2002
Gudrun Böse	16. 12. 2002
Dieter Klein	02. 08. 2002
Christian Wolf	09. 11. 2002

zum 50. Geburtstag

Christine Herrmann	25. 11. 2002
Dr. Kersti Fleischer	12. 12. 2002
Dr. Andreas Kahn	01. 09. 2002
Mathias Mayfarth	20. 09. 2002
Andreas Beutmann	26. 12. 2002

zum 40 jährigen Dienstjubiläum

Dr. Klaus Eichhorn	10. 09. 2002
Dr. Hans Schlenkrich	13. 09. 2002

zum 25 jährigen Dienstjubiläum

Birgit Gleisberg	15. 09. 2002
Uwe Meyer	10. 10. 2002

Impressum

VKTA TRANSPARENT ist die Informationszeitung des Vereins für Kernverfahrenstechnik und Analytik Rossendorf e. V. (VKTA).

Herausgeber/V.i.S.d.P.:

Udo Helwig, Direktor des VKTA

Redaktion:

Andreas Beutmann, Dagmar Friebe, Comelia Graetz

Fotos: VKTA

Satz & Gestaltung:

Initial Satz & Grafik Studio

Anschrift:

PF 510119, 01314 Dresden

Tel.: 03 51/ 260-34 92, Fax: 03 51/ 260-32 36

E-Mail: d.friebe@vkta.de

Das Blatt erscheint zweimal jährlich.

MITARBEITERPORTRÄT

Frau Dr. Ingrid Schäfer



Kann es einen größeren Gegensatz geben? Sie wohnt in Loschwitz, hoch über der Elbe und genießt dort den herrlichen Blick über Dresden und das Elbtal; ihre hauptsächliche Arbeitsstelle aber ist das Niederniveau-Messlabor im Felsenkeller tief unter der Erde: Ingrid Schäfer, promovierte Chemikerin, seit 1971 am Forschungsstandort Rossendorf auf dem Gebiet der radiochemischen Analytik tätig.

Was treibt einen Menschen, der die Schönheiten unserer Kulturlandschaft täglich vor Augen hat, unter Tage zu arbeiten, jemanden, der aus einer Bäckerfamilie stammend, mit den Wohlgerüchen und oralen Genüssen von Kuchen und Christstollen aufgewachsen ist, sich jahrzehntelang ausgerechnet mit der Analytik der Produkte der körperlichen Gegenseite zu befassen? Wir wollten dieser Frage nachgehen. Ja, Dr. Ingrid Schäfer ist Expertin für Ausscheidungsanalytik, für die sie in Rossendorf von Anbeginn ihrer Tätigkeit verantwortlich war. Seit 1996 setzt sie ihre Erfahrungen auf diesem Gebiet für die Inkorporationsmessstelle des Freistaates Sachsen ein. Ein nicht alltägliches Arbeitsgebiet, aber keineswegs so anrühlich wie es klingt, sondern sehr wichtig, um herauszufinden, ob und wie viel Radioaktivität Menschen in den Körper aufgenommen haben, bzw. sicherzustellen, dass dieses eben nicht geschehen ist. Wie gefragt ihre Fachkunde auf diesem Gebiet ist, zeigt sich zum Beispiel darin, dass sie zur Zeit ein großes Forschungsprojekt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Strahlenschutz der Berufsgenossenschaften Feinmechanik und Elektronik sowie Chemie leitet, das sich mit der Ermittlung der Zufuhr von natürlichen Radionukliden bei Personen aus der Bevölkerung und an so genannten NORM-Arbeitsplätzen mit Hilfe der Ausscheidungsanalytik befasst. NORM ist dabei eine Bezeichnung für die in der Natur vorhandene Radioaktivität. Seit 2001 und insgesamt über zweieinhalb Jahre ist sie dafür in verschiedenen Regionen Deutschlands unterwegs, um Urin-, Stuhl- und Haarproben so wohl von nicht strahlenexponierten Personen als auch von Beschäftigten in Wasserwerken, Heilbädern, Bergwerken und bei der Erdgasgewinnung zu sammeln und zu untersuchen. Dabei muss sie zwischen Erzgebirge und Schwarzwald, vom Wendland bis zum Bayerischen Wald Versuchspersonen für ihre Studie gewinnen und vor Ort Proben nehmen, die sie später im VKTA auswertet. In der europaweiten Organisation PROCORAD (siehe Mitteilung auf dieser Seite) die internationale Ringvergleiche zur Ausscheidungsanalyse organisiert, ist sie eine der wenigen deutschen Experten und hat es ganz nebenbei geschafft, das jährliche Meeting dieser Organisation, das noch nie vorher in Deutschland tagte, nach Dresden zu holen und exzellent zu betreuen.

Sie kommt also viel herum in ihrem Beruf. Ein Tatbestand, der in diesem Arbeitsgebiet sicher nicht vordergründig zu erwarten ist, aber durchaus eine gewisse Verbindung zu ihrem Hobby darstellt: sie reist gern, vornehmlich und am liebsten auf Inseln, wie Madeira, Bali und Mauritius, um diese gemeinsam mit ihrem Mann zu erwandern, übrigens einem vor kurzem pensionierten VKTA-Mitarbeiter, den sie in Rossendorf auch kennen und lieben lernte. Binahe hätten wir es vergessen: Frau Dr. Schäfer erledigt neben der Ausscheidungsanalytik auch andere wichtige Aufgaben. So betreibt sie Alpha- und Beta-Spektrometrie in ihrem Felsenkellerlabor und baute dort eine Tritiumanreicherungsanlage zur Bestimmung des Tritiumgehalts von Grundwässern auf.

Was treibt einen Menschen ..., das war unsere Eingangsfrage. Sie kann es uns nicht sagen. Es kam halt so und erfolgreiche Arbeit macht Freude, sagt sie. Aus ihrer Sicht ist das alles gar nicht so außergewöhnlich, sondern völlig normal. Es gelingt ihr einfach, Beruf, Reise- und Wanderlust, Familie, Hund, Haus und Garten miteinander zu verbinden und dabei mit sich selbst im Reinen zu sein.

Nicht selbstverständlich in der heutigen Zeit.



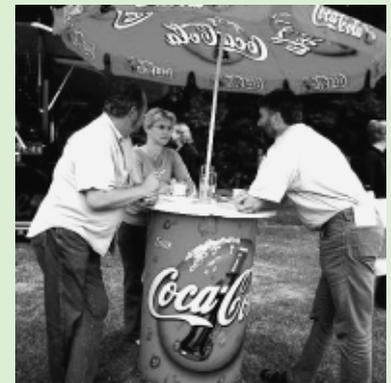
Gelungenes Mitarbeiterfest 2002 am Harthteich



Bei toller Musik der Blue Wonder Jazzband Dresden, gutem Essen und Tanzeinlagen des Square Dance Clubs „New Kids“ aus Dürrröhrsdorf/Dittersbach erlebten die Mitarbeiter und Pensionäre des VKTA einen fröhlichen Nachmittag und Abend.



Herr Naumann und Frau Luzens vom Quandt-Verein „gleich hinterm Zaun“ überreichten dem Direktor des VKTA eines der Werke von Herrn Naumann „Mond über Rossendorf“, das einen würdigen Platz gefunden hat.



Wir bedanken uns bei: ABB Gebäudetechnik (NL Dresden), Dresdner Bank AG Dresden, NUCLEAR CARGO+SERVICE GmbH, RWE NUKEM GmbH, Siempelkamp Nukleartechnik GmbH, SINA GmbH & Co. KG, Techniker Krankenkasse, Wachdienst Rheinland-Westfalen GmbH